

Zusammenfassung = Résumés = Summaries

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology**

Band (Jahr): **14 (1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUSAMMENFASSUNG

Teilbilder, Welt- und Selbstbild. Zur Theorie ihres Aufbaus und Prozesses *Hans-Peter Meier-Dallach*

Moderne Zeichenprozesse gestatten es, Ereignisse in kurzer Zeit weltweit zu verbreiten und als Bild wirken zu lassen. Sein Begriff ist daher der Soziologie als aktuelle Aufgabe gestellt. Der Beitrag geht von den Teilbildern, vom Raumbild, Menschen-, Gesellschafts-, Staats- und Zeitbild aus. Das Deuten in Teilbildern ist asymmetrisches, einseitiges Denken. Symmetrie und Ganzheit wird im Weltbild gesucht. Darin wird Realität von mehreren Teilbildern aus gesehen, Deutungen werden ineinander und im Selbstbild gespiegelt. Individuen verankern so ihre Identität auch im Weltbild. Bilder sind dynamisch: Symmetrie führt zu Weltbildern, die dem "Panoptikum" gleichen, das die Möglichkeiten verschiedener Blickwinkel maximiert. Die Fokussierung bewegt Bilder zum "Panorama" hin, das über jedes Detail eine Einheitsperspektive setzt. Bilder werden - in bestimmten Regimes - dem "Kryptogramm" vergleichbar, in dem offiziöse Deutungen verschwiegenen Stellen gegenüberstehen. Weltbilder zerfallen und werden dem "zerbrochenen Spiegel" ähnlich, wo kaum mehr Verknüpfungen, sondern allein das Deuten in Splintern möglich sind.

Die symbolischen Züge in der liberalen Lebensform *William Ossipow*

Die westlichen Industriegesellschaften kennen tiefe Mutationen, besonders auf der kulturellen Ebene. Der Standpunkt dieses Artikels ist die Wichtigkeit des institutionellen Faktors in dieser Dynamik hervorzuheben, im besonderen die Wichtigkeit der Verfassungsregel der Meinungsäusserungsfreiheit. Wir werden eine von Wittgenstein inspirierte Begriffssammlung benutzen. Diese erlaubt, eine gewisse soziologische Vorstellung, vom Strukturalismus stammend, in Frage zu stellen. Diese privilegiert die Macht und die Kontrolle des Systems über die Aussagen des Subjekts. Im Gegenteil, eine Theorie, die ihr Gewicht dem Spiel verleiht, erlaubt den sehr grossen Institutions- und Kulturspielraum der liberalen Gesellschaften zu erreichen.

**Sind die Ideologien irrational ? Eine Perspektive der politischen
Kommunikation**
Ioannis Papadopoulos

Die folgenden Analysen stellen eine Konzeption von Ideologie vor, die im Gegensatz zu den die irrationalen Aspekte von Ideologie betonenden Auffassungen die Perspektive des Handelnden annimmt und von einem verständnisorientierten Ansatz ausgeht, der diejenigen "guten Gründe" aufzuspüren erlaubt, die die Absender (E) in der Produktion des ideologischen Diskurses und die Empfänger (D) als Konsumenten solcher Diskurse auf dem politischen Markt haben. Die vielfältigen Formen, die im Verhältnis zwischen ideologischem Angebot und sozialer Nachfrage auf einem solchen Markt zum Ausdruck kommen, sollen in folgenden Fällen untersucht werden: Anpassung der Ideologie an das soziale Imaginäre der Empfänger, Eigenart des Angebotes in der Situation einer Vielheit von Nachfragen, Bedingungen einer Vergrößerung des Handlungsspielraumes der Absender, sowie Situationen in denen die Ideologie-Produktion anderen Erfordernissen entsprechen muss als der Anpassung an die soziale Nachfrage.

Man sieht dann, dass die Benutzung von Ideologie für E rational ist, da sie für ihn das wirtschaftlichste Mittel darstellt, um im Innern eines hierarchisierten Kommunikationsnetzes eine Machtposition zu erlangen, zu erhalten oder zu verstärken.

Sofern der ideologische Diskurs sozial annehmbar ist, erlaubt er E die Gleichgewichts-, Integrations-, Anpassungs- und Legitimationsfunktion mit einem Minimum an Kostenaufwand zu erfüllen, Funktionen also, die notwendig sind für sein Ueberleben in der Umwelt.

Andererseits ist die Bindung der D an die Ideologie durchaus auch rational, weil sie diesen Vorteile psycho-symbolischer Natur verschafft. Für D erfüllen die Ideologien die Funktion einer Katharsis, indem sie diesen auf Grund einer archaischen Strukturierung des Diskurses Liebes- und Hassobjekte liefern. Sie erfüllen ausserdem eine beschwichtigende Funktion, indem sie zur Einheit des "Ich" beitragen, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft schaffen, für das Handeln Sinn schaffen und das Weltbild strukturieren.

Die Ideologien erscheinen letztlich als kulturelle Ressourcen, die - obwohl sie soziale Spannungen erzeugen - auch zur Erfüllung der Kommunikations- und Regulierungsfunktion in der Gesellschaft beitragen. Da sie auch Antworten auf das Bedürfnis der Individuen darstellen, die Beziehungen unter sich und mit der Welt zu verbalisieren und zu theatralisieren, muss man die Möglichkeit eines "Ende der Ideologien" stark bezweifeln, es sei denn man würde "wirtschaftlichere" und gleichwohl sozial annehmbare Kommunikations- und Regulierungsmittel finden.

**"Bausteine" helvetischer Ideologie - ein Wörterbuch zur semiotischen
Analyse von Texten**
Thérèse Walter

Ausgangspunkt ist eine Schlüsselwortanalyse von Texten aus Feldern der kulturellen Produktion in Politik, Wirtschaft und Literatur. Es wird der Frage nach den konstanten und sich wandelnden Topoi im öffentlichen Diskurs über schweizerische Realität - in der Zeit vor und nach dem 2. Weltkrieg - nachgegangen. Analyseinstrument bildet ein gesellschaftstheoretisch abgeleitetes Wörterbuch ; sein hierarchischer Aufbau erlaubt vergleichende Analysen auf unterschiedlichen Abstraktionsniveaus. Die Ergebnisse der Schlüsselwortanalyse zeigen erwartungsgemäss eine hohe Konstanz, aber auch zeitabhängig und ereignisgebunden veränderte Häufigkeiten der Sprachsymbole in den untersuchten Texten. Der semiotisch orientierte, quantitative Ansatz erreicht zwar eine hohe Reliabilität; ideologiekritische Textanalysen, die qualitativ oder hermeneutisch vorgehen, erbringen hingegen höhere Validität und vertieftere Einsichten in Symbolwandel. Die hier vorgestellte Analyse, die den Charakter einer Pilotuntersuchung hat, erfasst die Häufigkeiten der objektiv in Texten verwendeten Sprachsymbole. In künftigen Untersuchungen kann Validität und Aussagekraft dieser Analysen - neben dem Einbezug semantischer Kontexte - dadurch erhöht werden, dass die Muster und Veränderungen der subjektiven Deutungen dieser Symbole in den verschiedenen Generationen systematisch einbezogen werden.

Die Gesichtszüge Helvetiens
Yves Fricker

Der vorliegende Beitrag bringt verschiedene Untersuchungsergebnisse zum Bild der Schweiz. Er analysiert einerseits das im Ausland vorherrschende Bild der Schweiz und zeigt auf, dass zwischen den beiden Bildern kein Widerspruch besteht, sondern dass sie beide zu jenen mythischen Vorstellungen der Schweiz beitragen, welche Gonzague de Reynold mit dem Begriff "Helvetismus" bezeichnet hatte. Innerhalb der Schweiz muss diese mythische Vorstellung wohl als das zentrale Element der nationalen Kohäsion aufgefasst werden. Im Ausland bringt sie der Schweiz eine besondere Stellung in der Welt ein, aufgrund derer man die Schweiz nicht nur nach ihrem tatsächlichen Verhalten beurteilt, sondern auch am Massstab der Mythen, welche dadurch unterhalten werden.

**Generationenkonflikt und Wertwandel : der Fall der westschweizerischen
Erzieher**
Sabine Voélin

In diesem Text geht es um die Suche nach Vorbildern, welche unterschiedlich die Wahl und die Ausübung des Berufes im Sozialbereich, in diesem Fall des Sozialpädagogen, mitbestimmen. Die Veränderung dieser Vorbilder, als Ausdruck einer viel umfassenderen Umwandlung der sozialen Wertvorstellungen begriffen, sei an der Sprache der Berufstätigen als Generationenkonflikt erfahrbar.

Die angeführten Begründungen sich als Sozialpädagoge auszubilden, können in drei grosse Kategorien zusammengefasst werden :

- Persönliche Gründe, vorab im Sinne der persönlichen Selbstentfaltung sowohl in seiner zwischenmenschlichen Bedeutung (Suche nach besserem Miteinanderleben und Verstehen des Anderen) als auch im Bereich beruflicher Kompetenzen;
- Zweitens altruistische Motive, die auf den Begriffen Solidarität und gegenseitigem Helfen fundieren und auf dem Bedürfnis basieren, sich dem Andern anzunehmen und ihm nützlich zu sein.
- Zuletzt, sozial-politische Motive, wie der Wille sich gegenüber der Gesellschaft zu verpflichten (Integration von Aussenseitern und Intervention bezüglich vorherrschender Normen).

Die persönlichen Motive sind in ständiger Zunahme begriffen, während die altruistischen und sozialpolitischen Motive kontinuierlich Abnehmen. Der Generationenkonflikt zeigt sich in seiner neuen Form, die durch das Aufkommen eines neuen Verhältnisses zum Andern bestimmt ist (der "alter ego" wird in seiner Suche des eigenen Sinnes miteingeschlossen, er ist nicht mehr Opfer oder Aussenseiter). Der ganze Bereich der Erziehung scheint daher offen für eine Übernahme individueller auf Kosten gesellschaftlicher Zielsetzungen. Dieser Bereich ist bezüglich der Werte pluralistisch und daher auch widersprüchlich geworden.

**Soziologische Kunst: das ästhetische Kriterium in der Forschung auf dem
Gebiet der Humanwissenschaften**
Blaise Galland

Dieser Artikel legt die Hauptelemente einer Dissertation über die soziologische Kunst dar, die im Genfer Georg Verlag unter dem Titel "Art sociologique, sociologie esthétique" erschienen ist. Sie ist das Resultat einer Forschungsarbeit, die auf die Frage zu antworten sucht: "Was wird aus der Soziologie, wenn man sie wirklich als eine Kunst betreibt?". Ursprung dieser

Arbeit ist die Krise der Sozialwissenschaften, hervorgerufen durch den Zusammenbruch des Objektivitätsmythos und durch den Wunsch, die erkenntnistheoretischen Konsequenzen voll zu tragen. Es geht darum, die Hypothese zu überprüfen, wonach eine Brücke zwischen Kunst und Wissenschaft dieser Krise gewachsen wäre und dass die Erfahrungen auf dem Gebiet der soziologischen Kunst dazu beitragen können, geeignete methodologische Elemente zu finden.

RESUMES

Images partielles, images du monde et de soi. A propos de la théorie de leur construction et de leur processus

Hans-Peter Meier-Dallach

Des processus modernes de signes permettent de diffuser en peu de temps des événements à travers le monde et de les rendre opérants en tant qu'images. Ce dernier concept représente par conséquent la tâche actuelle principale de la sociologie. Cet article a son point de départ dans les images partielles, dans l'image de l'espace, de l'homme, de la société, de l'Etat et du temps. L'interprétation en termes d'images partielles équivaut à la pensée asymétrique et unilatérale. Symétrie et totalité sont recherchées dans l'image du monde. En cela, la réalité est envisagée à partir de plusieurs images partielles, les interprétations se reflètent réciproquement, ainsi que dans l'image de soi. De la sorte, les individus enracinent leur identité aussi dans l'image du monde. Les images sont dynamiques : la symétrie conduit à des images du monde, qui ressemblent au "Panopticum" qui lui-même maximise les possibilités des différents angles visuels. La focalisation transforme les images en "panorama" qui superpose à chaque détail une perspective unitaire. Des images deviennent - dans des régimes déterminés - comparables au "cryptogramme" dans lequel des interprétations officielles s'opposent à des lieux cachés. Des images du monde se décomposent et - à la manière du "miroir cassé" - détruisant les connections, ne permettent plus que des interprétations éclatées et fragmentaires.

Les coups symboliques dans la forme de vie libérale

William Ossipow

Les sociétés industrielles occidentales connaissent de profondes mutations, en particulier au niveau culturel. La perspective de cet article est de mettre en relief l'importance du facteur institutionnel dans cette dynamique,

notamment l'importance de la règle constitutionnelle de la liberté d'expression. Pour penser cette mutation culturelle, on aura recours à une conceptualisation inspirée de Wittgenstein qui devrait permettre de questionner une certaine vision sociologique héritée du structuralisme et qui privilégiait le pouvoir et le contrôle du système sur les paroles du sujet. Au contraire, une approche théorique qui donne son importance au jeu permet de rejoindre la très grande souplesse institutionnelle et culturelle des sociétés.

Les idéologies sont-elles irrationnelles ? Une perspective de communication politique

Ioannis Papadopoulos

Cette étude prend le contrepied des conceptions de l'idéologie qui mettent l'accent sur son irrationalité. A cette fin nous nous situons dans une perspective de l'acteur et nous adoptons une démarche compréhensive afin de saisir les "bonnes raisons" qu'ont les émetteurs (E) de produire des discours idéologiques et les destinataires (D) de consommer ceux-ci dans un marché politique. Au sein de celui-ci, le rapport entre offre idéologique et demande sociale peut prendre des formes multiples que nous tentons de recenser dans les cas suivants: adaptation de l'idéologie à l'imaginaire social des D, particularités de l'offre dans une situation de pluralité de demandes, conditions pour une plus grande marge de manoeuvre de E et situations où la production d'idéologie répond à d'autres exigences que l'adéquation à la demande sociale.

Nous constatons ainsi que l'utilisation de l'idéologie est rationnelle pour E car elle est pour lui le moyen le plus économique afin d'acquérir, de maintenir ou de renforcer une position de pouvoir à l'intérieur d'un réseau de communication hiérarchisé. Le discours idéologique permet notamment à E - s'il est socialement acceptable - d'accomplir au moindre coût les fonctions d'équilibre, d'intégration, d'adaptation et de légitimation qui sont nécessaires pour sa survie dans l'environnement.

En ce qui concerne les D, leur adhésion aux idéologies paraît aussi rationnelle car elle leur fournit des bénéfices d'ordre psycho-symbolique. Les idéologies accomplissent notamment pour D une fonction cathartique en lui fournissant, grâce à une structuration archaïque du discours, des objets d'amour et de haine. Elles accomplissent par ailleurs une fonction de sécurisation en contribuant à la cohérence de son "moi", en créant un sentiment d'appartenance à une communauté, en fournissant un sens à son action et en structurant sa vision du monde.

En fin de compte, les idéologies - bien que génératrices de tensions sociales - apparaissent comme des ressources culturelles qui contribuent également à l'accomplissement des fonctions de communication et de régulation dans la société. Comme elles constituent aussi des réponses au besoin des in-

dividus de verbaliser et de théâtraliser les rapports qu'ils entretiennent entre eux et avec le monde, on peut douter fortement de la possibilité d'une "fin des idéologies", à moins de trouver d'autres instruments de communication et de régulation plus "économiques" et socialement acceptables.

Matériaux de l'idéologie helvétique - un dictionnaire pour l'analyse sémiotique de textes

Therese Walter

Le point de départ est constitué par une analyse par mots-clés de textes issus de la production culturelle en politique, économie et littérature. Le but est de dégager les topoï constants et changeants dans le discours public concernant la réalité suisse - avant et après la deuxième guerre mondiale. L'instrument d'analyse est un dictionnaire fondé sur des bases théoriques sociétales ; sa construction hiérarchique rend possible des analyses comparatives à divers niveaux d'abstraction. Les résultats de l'analyse par mots-clés, mettent en évidence - comme on pouvait s'y attendre - une constance élevée, mais aussi des fréquences variables des symboles linguistiques en fonction à la fois du temps et des événements. L'analyse quantitative de type sémiotique possède une fiabilité élevée ; mais les analyses des textes fondées sur la critique idéologique et procédant de manière qualitative et herméneutique, permettent d'atteindre une meilleure validité ainsi que des connaissances plus approfondies des changements des symboles. L'analyse de l'étude-pilote qui est présentée ici, appréhende les fréquences des symboles linguistiques effectivement utilisés dans les textes. Par des recherches ultérieures, la validité et la pertinence de ces analyses pourraient être augmentées en tenant compte des contextes sémantiques et surtout en prenant systématiquement en considération les modèles et les changements des interprétations subjectives de ces symboles que les diverses générations en font.

Les traits d'Helvetia

Yves Fricker

La présente contribution rassemble divers résultats d'enquêtes relatifs à l'image de la Suisse. Analysant l'auto-représentation que les Suisses se font d'eux-mêmes et l'image du pays qui prévaut à l'étranger, elle cherche à montrer qu'il n'y a pas rupture entre ces deux représentations mais qu'elles participent toutes deux à cette représentation mythique du pays que Gonzague de Reynold avait analysé sous le terme d'"helvétisme". Au niveau intérieur, cette représentation mythique de la Suisse doit sans doute être analysée comme l'élément central de la cohésion nationale. A l'extérieur des frontières, elle vaudra au pays une présence au monde particulière qui fera qu'on le juge

non seulement en regard de son comportement effectif mais aussi à l'aune des mythes qu'il est susceptible d'alimenter.

Images-guide, conflit de générations et changements de valeurs : le cas des éducateurs romands.

Sabine Voélin

La question traitée est celle de la recherche d'images-guide sous-jacentes au choix et à l'exercice d'une profession au sein du champ du travail social : il s'agit des éducateurs spécialisés. Conçue comme révélatrice d'un changement plus global des valeurs sociales, la transformation de ces images-guide serait repérable sous la forme d'un conflit de générations à partir du discours des professionnels. Les raisons à se former peuvent être classées en trois grandes catégories :

- Avant tout, des motivations personnelles, axées essentiellement sur le développement de soi, tant dans sa dimension psycho-relationnelle (quête de la convivialité et de la connaissance d'autrui) que dans l'acquisition de compétences professionnelles.
- En second lieu, des motivations altruistes, fondées sur les notions de solidarité et d'entraide, axées sur la prise en charge d'autrui ainsi que sur le besoin d'être utile.
- Enfin, des motivations d'ordre socio-politique, comme la volonté d'engagement par rapport à la collectivité (intégration des déviants, intervention sur les normes dominantes, etc.), l'animation ou l'expérimentation sociale.

Au niveau des changements, les motivations d'ordre personnel (telles que la volonté d'accomplissement ou le pragmatisme) sont en augmentation régulière, tandis que les raisons d'ordre altruiste et socio-politique sont au contraire en régression continue. Le conflit de générations se traduit donc par l'émergence d'une conception nouvelle du rapport à l'autre (alter ego englobé dans une quête de sens à la place de victime ou déviant) de même que par la réduction de l'intensité de l'acceptation du travail comme acte social orienté vers autrui.

Ainsi, le champ de l'éducation paraît perméable au déclin plus général de l'investissement du collectif et à la montée de l'individualisme. Traversé par des contradictions, il représente actuellement un univers de valeurs pluraliste.

**Art sociologique : le critère esthétique dans la recherche en sciences
humaines**
Blaise Galland

Cet article présente les éléments essentiels d'une thèse de doctorat sur l'art sociologique, publiée aux Editions Georg à Genève, sous le titre "Art sociologique, sociologie esthétique". C'est le fruit d'une recherche tentant de répondre à la question : "Que devient la sociologie si on la pratique véritablement comme un art". La source de ce travail est la crise des sciences sociales provoquée par l'écroulement du mythe de l'objectivité, et le désir d'en assumer pleinement les conséquences épistémologiques profondes. Il s'agissait de tester l'hypothèse selon laquelle un pont entre l'art et la science pouvait dépasser cette crise, et que la pratique du mouvement de l'art sociologique pouvait apporter des éléments méthodologiques propres à cette fin.

SUMMARIES

**Incomplete images, images of the world and of the self : a connection
between their construction and their method of operation**
Hans-Peter Meier-Dallach

Modern methods of signs enable events to be broadcast across the world in a very short space of time, and renders them operational in the form of images. This last concept consequently represents the current principal task of sociology. This article takes as its starting point incomplete images, images of space, of man, of society, of the State and of time. Interpretation in the form of incomplete images is the equivalent of asymmetrical and unilateral thought. Symmetry and totality are sought after in the images of the world. In this, reality is considered from the point of view of a number of incomplete images ; their interpretation is mirrored reciprocally, as also in images of the self. In this way, individuals also establish their identity in the image of the world. The images are dynamic : symmetry leads to images of the world which resemble the "Panopticum" which itself maximises the possibility of diverse visual angles. Focalisation transforms images into a "panorama" which superimposes a unitary perspective to each detail Images become - in specific regimes - comparable to a "cryptogram" in which official interpretations are opposed to the hidden order. Images of the world break up and - like a broken mirror - destroy connections, allowing only fragmentary and splintered interpretations.

The symbolical "coup" in the form of liberal life

William Ossipow

Western industrial societies have experienced profound changes, and in particular on a cultural level. The perspective of this article is to point up the importance of the institutional factor in this dynamic, particularly that of the constitutional rule of the freedom of expression. A conceptualisation inspired by Wittgenstein which should permit us to question particular sociological visions inherited from structuralism and which privilege power and the control of the system through the words of the subject, is used to reflect on this cultural change. On the other hand, a theoretical approach which gives full importance to the play between the great institutional and cultural flexibility of societies is invoked.

Are ideologies irrational ? A perspective of political communication

Ioannis Papadopoulos

This study takes the opposite view to those conceptions of ideology which emphasize its irrationality. To this end we adopt the actor's point of view and take a comprehensive approach, so as to grasp the "good reasons" which the transmitters (E) invoke to generate an ideological discourse and the addressees (D) to consume this in the political market-place. In this situation, the connection between an ideological tender and a social request can take multiple forms, which we have attempted to record in the following cases : the adaptation of ideology to the imaginary social world of the addressees, the characteristics of the tender in a situation of plurality of requests, the conditions for a greater margin of manoeuvre for the transmitters and situations wherein the production of an ideology is a reply to other requirements than that of the adequation of the social request.

We can thus observe that the utilisation of ideology is rational for the transmitter, as it is the most economic means to acquire keep or reinforce a position of power inside a network of information organised on a hierarchical system. The ideological discourse notably permits the transmitter - should he be socially acceptable - to accomplish the functions of equilibrium, integration, adaptation and legitimation which are necessary for his survival in the environment at the least possible cost.

As far as the addressees are concerned, their adhesion to ideology can also appear rational, as it furnishes them with psycho-symbolic benefits. It performs a cathartic function for the addressees in furnishing objects of love and hate thanks to an archaic structuration of discourse. It also performs the function of securisation in contributing to the coherence of the ego, creating

a feeling of belonging to a community, providing a meaning to acts, and structuring a vision of the world.

Finally, ideologies, even though generating social tension, appear as cultural resources which contribute equally to the accomplishment of the functions of communication and of regulation in society. As they also constitute responses to individual needs to verbalise and act out the relationships which they maintain between themselves and with the world, it would seem doubtful to envisage the possibility of an "end of ideology" unless other instruments of communication and regulation both more economical and more socially acceptable be found.

The matter of Helvetic ideology - a dictionary for the semiotic analysis of texts

Therese Walter

The starting point is an analysis of key-words from texts taken from the cultural output in politics, economics and literature. The aim is to separate out constant and changing topoi in public discourse concerning Swiss reality - both before and after the Second World War. The analytical instrument used is that of a dictionary grounded on a theoretical societal basis ; its hierarchical construction makes comparative analysis at diverse levels of abstraction possible. The results of the key-words analysis shows up - as one might expect - a high level of constancy, but also variable frequencies of linguistic symbols in terms of both time and events. A quantitative analysis of a semiotic type shows high reliability ; but the analysis of texts based on ideological critique and proceeding in a qualitative and hermeneutic manner, enable (one) to attain a better validity as well as a deeper understanding of the change of symbols. Analysis of the pilot study which is presented here, permits one to discern the frequency of linguistic symbols which are in fact utilised in the texts. From further research, the validity and pertinence of these analyses could be increased, taking into account the semantic contexts, and above all systematically taking into consideration the models and the changes of subjective interpretations of these symbols which are made by succeeding generations.

The Swiss Look

Yves Fricker

This contribution gathers together different results from surveys concerning the image of Switzerland. Analysing the self-representation that the Swiss have of themselves and the image of the country which prevails abroad,

it tries to show that there is not a breach between these two representations, but that they both play a part in that mythical representation of the country which Gonzague de Reynold analysed under the term of "Helvetism". Inside the country this mythical representation of Switzerland must without doubt be considered as the central element of national cohesion. Outside Switzerland's frontiers it has brought a distinctive presence on the world scene to the country which means that it is not judged only by its actual behaviour but equally is measured through the myths which it has the potentiality of nourishing.

"Images-guide", conflict between the generations and value change : the case of the French-Swiss "educators"

Sabine Voélin

The question treated is that of the research for an image-guide underlying the choice and exercise of a profession in the field of social work : that of specialised "educators". Conceived as revealing a more global change of social values, the transformation of this image-guide can be noted in the form of a conflict between generations according to professional discourse. Reasons to undertake such a training can be classified into 3 main categories :

- Before all, personal motivations, axed basically on self development as much in its psycho-relational dimensions (search for conviviality and understanding of the other) as in the acquisition of professional competency.
- In the second place, altruistic motivations, founded in the notion of solidarity and help, and axed on the care of the other, as well as on the need to be useful.
- Finally, motivations of a socio-political order, such as the desire to be engaged in a relationships with the collectivity (integration of deviants, intervention in dominant normes, etc), animation and social experiments.

On the level of change, individual motivations (such as the will to accomplish something conceived of as valuable, or pragmatism) are increasing regularly, whilst altruistic and socio-political reasons are, on the contrary, in recession. The conflict between the generations can be translated by the emergence of a new concept of relationship to the other (alter ego merged in a quest for meaning in the place of the victim or deviant) as well as the reduction of the intensity of the acceptance of work as a social act oriented towards the other.

Thus, the field of education can be seen as being permeable to the more general decline of investment in the collectivity, and to the rise of individua-

lism. Traversed by contradictions, it represents a universe of pluralistic values at this moment.

Sociological Art : aesthetic criteria in research in the human sciences

Blaise Galland

This paper presents the essential points of a thesis on the subject of "Sociological Art", published by the Georg Editions, Geneva, titled "Sociological Art, Aesthetic Sociology". The central question from which this thesis stemmed is : "What would happen to sociology if it was considered as an art ?" The root of this research is the "crisis" of the social sciences caused by the collapse of the myth of objectivity, and the desire to fully assume the epistemological consequences. The aim was to test the hypothesis according to which a bridge laid down between art and science would furnish a solution to this crisis. It was also hypothetically laid down that the practice of Sociological Art could furnish methodological elements apt to achieve this aim.